

Aus Stadt und Land.

Aue, 11. Oktober 1924.

Seht euch den Himmel an!

Wir alle sollten etwas mehr Astronomie treiben, um unser Gemüt, das durch die Berufs- und Alltags-Sorgen oft so abgestumpft wird, zu erheben. Nichts lehrt uns besser als die Sternkunde, zu denken und zu bewundern nichts führt uns mehr zur stillen Andacht über die Größe der Schöpfung und des Schöpfers, als ein Blick nach oben zum Himmelsdom, wo die Welt kein Ende hat, von wo Millionen Sterne und Sternhaufen ihr flimmerndes Licht auf die Erde und soviel bfe und trüchte Menschen herabsenden. Vor allem veräume man nicht, seinen Kindern Interesse für die Himmelskunde beizubringen. Es gibt im Buchhandel Sternkarten, die so konstruiert sind, daß man für jeden Tag das genaue Sternbild, wie es sich am Himmel zeigt, feststellen kann. Schon die Veränderlichkeit der Lage der einzelnen Sternbilder ist außerordentlich lehrreich. Ebenso ein tiefere Eindringen in die Himmelsgeheimnisse, in das Wesen, die Entfernung die Geschichte der einzelnen Sterne usw. Wie interessant ist z. B., daß der gute Mond, der „so still durch die Abendwolken zieht“ diesen seinen Spaziergang 375 mal schneller als ein Schnellzug unternimmt, daß er nicht eine glatte Kugel ist sondern rundherum ruckelig wie ein Igel, daß 50 Mondhälle erst so viel sind wie die Erdkugel, 1300 Erdhälle erst soviel wie die Jupiterkugel oder 1,3 Millionen Erdkugeln soviel wie unser Sonnenball, und wiederum 635 Sonnenbälle soviel wie der größere Stern der Capella, daß man trotz dem Millionenhaufen der Sterne doch nur etwa 7600 mit bloßem Auge sehen kann daß man das Ende unserer Welt mit 30 000 Lichtjahren berechnet hat usw. usw. Wahrscheinlich, der Himmel bietet Erhebendes und Erbauendes taufendfach!

Die hellen Nachbaren Kometen. Zur Zeit sind zwei Kometen zu beobachten, von denen der eine in der Abenddämmerung verschwindet während der andere erst nach Mitternacht aufgesucht werden kann. Der Komet Finster hat so schnell an Helligkeit abgenommen, daß er in den letzten Septembertagen auch für einen guten Feldstecher nicht mehr erreichbar war. Diese rasche Helligkeitsabnahme bestätigt die Erfahrung, daß Kometen, die der Sonne ziemlich nahe kommen wie er, schneller als andere bei ihrer Rückwanderung in den Weltraum an Helligkeit einbüßen. Von dem Ende dieser Kometen wird dagegen erwartet, daß er infolge der günstigen Beobachtungsbedingungen auch mittleren, vielleicht auch kleineren Instrumenten zugänglich sein wird. Sein Lauf führt ihn am 12. Oktober unter dem Sterne Theta des Löwen vorbei, am 18. unter B der Jungfrau, am 24. in der Nähe von Gamma und am 31. zwei Grad über Alpha der Jungfrau.

Volkshochschule. Mit Montag, dem 13. Oktober beginnen die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule Aue. Sie bringen Anregungen und Fortbildungsmöglichkeiten auf sehr vielen Gebieten des Wissens und Könnens. Als Ergänzung zu den Vorträgen sind auch noch erwähnt, daß die biologische Arbeitsgemeinschaft von Studienrat Matthes besonders die wunderbaren Vererbungs Vorgänge behandelt wird. Zunächst soll die Zellenlehre (Zelle, Zellteilung, Befruchtung) behandelt werden. Dann kommt ein Ueberblick über die Geschmähigkeiten der Vererbung es folgt die Frage nach Vererbung und Geschlechtsbestimmung. Die im Tier- und Pflanzenreich gewonnenen Beobachtungen sollen dann auf den Menschen bezogen werden. Soweit möglich werden praktische Versuche vorgenommen.

Eröffnungsfeier der Volkshochschule. Mit einem Richard Strauß-Abend trat die Auer Volkshochschule in ihre neue Arbeitszeit ein. Studienrat Dr. Sieber charakterisierte Richard Strauß als Künstler von internationaler Berühmtheit, der von seiner Zeit getragen wird und der in ihr aufsteht, dessen Werte daran auch den Ausbruch des Zeitgeistes darstellten. Strauß hat nie kämpfen müssen, die Stoffe für sein Schaffen entspringen inselgedessen nur selten eigenem seelischen Erleben, sondern werden von außen an ihn herangebracht. Darum wird es vielen schwer, seinen Werken gegenüber die rechte Einstellung zu finden. Von großer Schönheit sind seine Lieder.

von denen sicher viele bleibenden Wert besitzen. — Ausführliche Künstler waren Kammerfängerin Elsa Stänzer, Kammermusik Wunderlich aus Dresden und Regierungsbau- direktor Lehner aus Pirna. Ihre Leistungen sind an dieser Stelle so oft gewürdigt worden, daß ihnen diesmal nur gedankt werden soll für die außerordentlichen Genüsse, durch die sie die zahlreichen Besucher der Veranstaltung erfreut haben. Des hochverehrten Pianist spielte zwei Stücke für Klavier allein: „Träumerei“ und „Auf einsamen Waldespäßen“. Pianist und Violinist trugen eine Sonate für Klavier und Violine, op. 18, Es-dur, vor, ungeheuer schwer, mit einem seelenvollen, Andante cantabile. Die Sängerin brachte einen wundervollen Liederstrauch: „Ich wollt ein Sträußchen binden“, „Traum durch die Dämmerung“, „Wiegenlied“, „Die Nacht“, „Freundliche Vision“, „Heimkehr“ und „Morgen wird die Sonne wieder scheinen“ und „Cécilie“. Den Künstlern wurde für ihre herrlichen Gaben lebhafter Beifall zuteil, und Fräulein Stänzer spendete als Zugabe das volkstümlich-schlichte, innige Lied „Ach trage meine Krone“.

Freie Volksbühne Aue. Die zweite Pflichtvorstellung der Gemeinde 70 findet am 14. Oktober statt. Mitglieder des Auldauer Stadttheaters bringen diesmal das Debüt des Traversierspiels „Maria Magdalena“ zur Aufführung. Die Einführung zu diesem Stück gibt am Montag, den 13. Oktober abend 8 Uhr in der 2. Bürgerchule am Ernst-Wehner-Platz Herr Studienrat Dr. Nohr. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, den Vortrag recht zahlreich zu besuchen. Für die 2. Theatergemeinde werden jederzeit Anmeldungen in den bekannten Einzeichnungsstellen entgegen genommen.

Einem Primatabend veranstaltete dieser Tage die Jugendgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, zu dem von nah und fern jugendfrische Jungmannschaften herbeigezogen waren. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des bekannten Heimatdichters Kurt Arnold Findeisen. Der Dichter ließ die zahlreich versammelten Zuhörer einen Blick in die Entstehung Jahrzehnte alter, bei jung und alt beliebter Volkslieder werfen. Des weiteren trug er einiges aus seinen bekannteren Werken vor, besonders aus dem von ihm verfaßten Werk „Der Tod und das Töbelen“. Zum Schluß erfreute er die begehrtesten Zuhörer durch einige bisher noch un- veröffentlichte Schöpfungen, die einen großen Beifall auslösten. Die Jugendgruppe des G. d. A. verabschiedete den Abend durch ihre frische Musik. Auswärtige Jugendgruppen des G. d. A. boten verschiedene Volkstänze. Jeder, der an diesem Abend anwesend war, wird oft und gern der schönen Stunden gedenken.

Aus dem Sängerkreise. Am 15. und 16. November findet voraussichtlich in Aue für die Liedermänner der Gesangsvereine des Obererzgebirgischen Sängerbundes ein Chorleiterkursus statt, den der Chorleiter des Deutschen Sängerbundes, der rühmlichst bekannte Prof. Gustav Wohlgenuth-Leipzig, auf an ihn ergangene Bitte leiten wird. Prof. Wohlgenuth hat schon in den verschiedensten deutschen Sängerbänden solche Kurse abgehalten und stets außerordentliche Erfolge damit erzielt. Zweck des Kursus ist die Einführung in die sachgemäße Pflege des Männergesangs. So ist es denn nur wünschenswert daß alle Vereine ihre Liedermänner dahin entsenden. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus, soweit noch nicht geschehen, sind an den Bundes- liedermeister, Herrn Kirchenmusikdirektor Wagner in Buchholz zu richten.

Der Wochenmarkt war reichlich besetzt und wurde auch von den Hausfrauen sehr stark besucht. Vor den Fleisch- und Fischständen war zeitweilig großer Andrang, besonders Büchlinge wurden wegen ihrer Wohlfeilheit als Ersatz für die teure Wurst viel gekauft, 6 Stück für 50 Pfg. Die Fleischpreise notierten zwischen 1,10 für Rindfleisch und 1,40 für Schweine-, Kalb- und Hammelfleisch. Wurst kostet 1.— bis 1,80 pro Pfund, Gewiegtes 1,40. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt war reiche Auswahl bei wenig veränderten Preisverhältnissen waren die Butter- und Eierpreise dieselben wie an letzten Markt.

Gesunden wurde vor einigen Tagen auf der Schwarzenberger Straße, in der Nähe der Kirche ein schwarzes Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt. Der Verlierer kann daselbst auf der Volkswache in Empfang nehmen.

Ein Obdachloser, der sich zunächst einen ordentlichen „Wärmetrank“ einverleibt hatte, wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Bereiteter Einbruchversuch. Gestern abend in der 9. Stunde wurde in dem von hohen Mauern umgebenen Hof eines hiesigen Geschäftshauses am Markt ein fremder Mann beobachtet, der offensichtlich einen Einbruch plante. Als die Frau des betr. Geschäftsinhabers Lärm schlug, verschwand der Fremde mit einem Sprung über die Mauer und entkam nach der Ernst-Papst-Straße. Der Verdächtige trug braunen Dui, anscheinend Gummimantel und eine Handtasche.

Die gefährlichen Papierdrachen. Im Kreise Altenburg-Land wurden kürzlich durch Kinder, die ihre Drachen steigen ließen, mehrere Orte und Städte neun Stunden lang von der Stromversorgung abgeschnitten. Da an dem Tage trockenes Wetter war, blieben die Kinder selbst vor Unheil bewahrt. Der durch die Störung angerichtete Schaden war erheblich.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, den 8. Oktober auf das 1,21fache (in Papiermark 1,210 Millionenfache) der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,19) ist demnach eine Steigerung von 1,7 Prozent zu verzeichnen, die durch die weitere Erhöhung der Ernährungs- und Heizungskosten hervorgerufen ist.

Die Galter von Pferden und Kindern in Sachsen hoben zur Deckung des Aufwandes für Entschädigungen bei Viehverlusten durch Seuchen und bei nicht-gewerblich geschlachteten Kindern ihren Umlagebeitrag nach dem Viehbestande vom 15. Oktober 1924 zu bezahlen und zwar 4 Goldmark für jedes Pferd und 1 Goldmark für jedes Kind bis zu drei Monaten, ferner 3 Goldmark für jedes Kind von drei Monaten aufwärts. Alle Beträge werden behördlich eingehoben.

Ein Schutzverband der Fernsprechnnehmer. In den Kreisen aller derer, die im Besitz eines Fernsprech-Haupt- oder Nebenanschlusses sind, herrscht seit geraumer Zeit bereits eine merkwürdige Nervosität und Aufregung über das allgemein jetzt übliche Gesprächszählverfahren der Reichspostverwaltung das allgemein als überaus schädigend erkannt worden ist. Zahlreiche Reklamationen, Beanstandungen und eventuelle Prozesse sind die unausbleibliche Folge dieser neuen Gebührenfestsetzung. Daß diese Gebührenüberhebungen finanziell bei größeren Firmen und solchen Teilnehmern, die einen regen Telefonverkehr haben, beträchtliche Schäden erreichen dürfte außer Frage stehen. In der Praxis der Reichspostverwaltung hat sich in der Berechnung der Gebühren ein vollständig einseitiges diktatorisches Recht herausgebildet. Es drängt sich daher die Frage auf: „Wie weit ist die Reichspostverwaltung berechtigt ein derartiges diktatorisches einseitiges Recht ihren Fernsprechnnehmern gegenüber geltend zu machen.“ Weitere Klagen der Fernsprechnnehmer erstrecken sich auch dahin, ob die Reichspostverwaltung einfach berechtigt ist, die früher erhobene Kautions ohne weiteres infolge der Geldentwertung einzubehalten oder aber, ob eine Aufwertung auch dieser Beträge entsprechend den neuesten Bestimmungen zu erfolgen hat. — Wie mitgeteilt wird, hat sich ein Zweckverband (Büro Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 23, II) mit einer beträchtlichen Anzahl von Mitgliefern zur Verfolgung oben angeführter Fragen gebildet.

Schneeberg. Der Herbstjahrmart findet am 19. und 20. Oktober statt.

Verbau. Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug verunglückt. Auf den Bahnhofe Wobesdorf an der Eisenbahnstrecke Reumark—Greiz wurde am Dienstag früh der 68 Jahre alte Maurer Trübshler aus Diermannsgrün, als er auf den fahrenden Zug aufspringen wollte, von diesem erfasst und so verfrümmelt, daß er sofort tot war.

Plauen i. B. Vom Auto getötet. Auf der hiesigen Döhlerstraße wurde der 59jährige Glasermeister Paul Cortes von hier durch ein auswärtiges Personenauto angefahren und so heftig zu Boden geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen er wenige Stunden darauf erlag.

Leipzig. Familientragödie. Donnerstag abend gegen 17 Uhr fand ein in der Kanjlerstraße wohnhafter Vohrer bei der Rückkehr von seiner Arbeitsstelle in der Küche seine 34 Jahre alte Ehefrau und beide Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren tot auf. Es liegt ohne Zweifel Mord und Selbstmord durch Gasvergiftung vor.

Lustige Geschichten aus Alt-Berlin.

Der greise Kenner Alt-Berliner Lebens A. Kattan, der schon manchen humorvollen Beitrag zur Kulturgeschichte der guten alten Zeit geboten hat, veröffentlicht im Verlage von Hoffmann und Campe (Hamburg und Berlin) ein neues Buch mit dem Titel „Lustiges Panoptikum“, in dem er „drollige“ Geschichten aus verflungener Zeit erzählt. Einige Proben seiner feinen Anekdotenkunst seien im Folgenden wiedergegeben:

Blücher und Bankier Vipe.

Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts zählte der reiche Bankier Vipe zu den angesehensten Berliner Bürgern. Er machte ein großes Haus, in dem sich die hohe Beamten- und Künstler gema und oft trafen. Auch Blücher war stets der Gast Vipes sobald er aus seinem schlesischen Krieblowitz in die Hauptstadt kam. Dann aber ging's bei dem Goldonkel der sich nicht wenig durch den Besuch des alten Felden aehrt fühlte, gewaltig hoch her. Nach aufgehobener Tafel wurde dann das beliebte Glücksspiel „Landsknecht“ vorgenommen, das der Marshall Vorwärts leidenschaftlich betrieb. Schlug ihm die Karte glänzend dann kletterten seine Einsätze unheimlich in die Höhe. Der Alte wurde fest und feder und schauderte zuweilen vor gewissen Kunstgriffen nicht zurück, die Vestings Accault als Mittel zu „corrigier la fortune“ bezeichnet. Ums Gold an und für sich war's dem alten Husaren dabei weniger zu tun, als um den Spaß, den ihm die gelungene List machte. Als aber eines Tages der Alte gar zu sehr ins Gesärr ging richtete Vipe an ihn in halb scherzhaftem Tone die Frage, was er wohl von einem Menschen denken würde, der beim Spiele mogelte. Blücher sah dem kühnen Frager schär ins Antlitz Blies

mächtige Rauchwolken aus der kurzen Tabakspitze und sprach die geflügelten Worte: „Wenn er sonst ein anständiger Mensch ist, würde ich es mir nicht Sehen machen!“ und setzte ruhig sein Spiel fort.

Bei Lutter und Wegner.

Ludwig Debrient's Kreide war bei seinem Weinwirt dem alten Lutter, gar mächtig angewachsen, und dem geduldigen Wirt mochte beim Zusammensählen der Ziffern doch ein wenig bange ums Herz werden. Er wagte darauf eine bezüglliche leise Andeutung. Der leicht reizbare Wirt brach die Zelte ab und schlug sie auf der gegenüberliegenden Seite des Gendarmenmarktes bei Nehmel auf wo er selbstberständlich mit offenen Armen aufgenommen wurde. Der alte Lutter bekam die Folgen dieses Auszuges sehr bald zu spüren. Da nakte der Geburtstag des grossenden Schauspielers, und der verärgerte Wirt beschloß, dem ausgebrochenen Wirt auf diplomatische Weise ein Ende zu machen. Er lud also seinen „besten Freund Ludwig“ in einem überaus höflichen Schreiben zu einem Besuch in seinem „Brettonlor“ — nebenbei bemerkt einem Bretterverschlag an der Eingangstüre — zu einer für ihn, Debrient, wichtigen Unterredung ein. Der Ausgeförderte erschien denn auch pünktlich. Der alte Lutter beglückwünschte ihn zu seinem Geburtstag und überreichte ihm mit feierlicher Miene ein offenes Schreiben, das er ihn sofort zu lesen ersuchte. Darin war als Geburtstagsgeschenk der Erlaß der halben Schuldsumme enthalten. Debrient hatte das Schreiben kaum überflogen, da entfuhr dem Gehege seiner Zähne die geflügelten Worte: „Ich lasse mich von Deiner Großmut nicht überbieten und streiche die andere Hälfte!“ Und unter schallendem Gelächter richteten sie einander verhöhnt die Hände...

Lustige Ecke.

Vom Schwaben, der seinen Spaß verstand.

Der Hansadam hat lei G'sicht verzöge.
 „Hoscht net verstanta?“
 „Was net verstanta?“
 „Da Schpaz net verstanta!“
 „Ja, doch! Wenn ainer do ischt, no werd i ehn au schon verstanta han!“
 „Ja, worom ladscht no netta?“
 „Ha! Z'wegu was soll i lacha?“
 „Ha, z'wege sellem Schpaz!“
 „Ja, do ischt doch nix z'lacha!“
 „Ja, worom denn net? Du verchtscht halt kein Schpaz netta!“
 „Ja, worom werd i denn loin Schpaz net verchtscha?“
 „Ja, den hoscht net verstanta!“
 „Wenn i sag, i hau-ne verstanta, ne hau-nen ver- schtanda! Herrgottfaderment. Do verchtsch i loin Schpaz!“
 „Des ischt's jo eba!“
 „Was ischt's eba?“
 „Dah du loin Schpaz verchtschnst!“
 „Voh heideblst! I hau-ne doch verstanta!“
 „Worom hoscht no net g'lacht?“
 „I lach, wenn i will! — Net, u em du willst!“
 „Also hoscht au net verstanta!“
 „Voh heideelement no emol! Jetzt ischt's gemu, jonger Kerle! Consch schlag i di u'n'spicht en de Soda nel, wenn du no emol sagst, i verstant loin Schpaz. — I verchtsch Schpaz! Du Lausbua, verstanta! Ond jetzt hällst's Maul!“
 (Alfred Kuerbach)